

rath aufklüßenden Geschäfte, und dem schon längst renommierten Instrumentenmacher von Fr. Dörner auf dem Wilhelmplatz. Der hohe Besuch verweilt in beiden Establishments ziemlich geraume Zeit.

Außerdem sind die Herren der Erfindung der gegen den Kaiser der Franzosen gerichteten Verdammungen einem gekörnten Stuttgarter in die Schuhe zu schieben. Es ist dabei aber nicht zu übersehen, daß jener Stuttgarter, ein Vergolter, seine Erfindung schon vor 2 Jahren gemacht, sie der englischen und französischen Regierung zum Ankauf angetoten und daß seiner Erfindung keineswegs irgend eine merkwürdige Abficht zu Grunde gelegen.

Oberrödingen, 7. Februar. Heute früh in die große bierige Brauerei ein Raub der Flammen geworden. Um 1/2 Uhr hörten die Brauknechte, welche gerade mit Aufmaiden beschäftigt waren, das Krachen von Flammen und überlegten sich bald, daß es im obern Stodwerk brannte. Sie machten Feuerlärm, und als nach wenigen Minuten Einfender auf den Brandplatz kam, stand schon der Dachstuhl in hellen Flammen. An Kölden war nicht mehr zu denken; allein die nächste Besürchtung war die, daß sich der nur wenige Schritte entfernte Vorrath von 250 Kistern Tannenholz anzünden werde, wodurch die weitläufigen zusammenhängenden Oekonomiegebäude, Scheune, Stallungen, Fruchtlasten, Wohnungen, das Bier- und Kaplaneihaus u. s. w. in die größte Gefahr gekommen wären. Doch dachte sich, Gott sey Dank! nach einiger Zeit der Wind und trieb die Flamme nach einer andern Richtung, wodurch nun ein Bauerdof und mehrere andere Häuser in Gefahr kamen, welche aber glücklich befreit wurde. In 2 Stunden war die ganze Brauerei nebst einem erst vor drei Jahren angebaute Hintergebäude, zusammen 220 Fuß lang und 51 Fuß breit, niedergebrennt. Der sämmtliche Vorrath von 10,000 Eimer Gerste und Malz und 30 Centern Hopfen ist unversehrt. Aus dem Hintergebäude hätten mehrere tausend Eimer Malz, vielleicht das Gebäude selbst gerettet werden können, wenn nicht die Zahl der Hülfleistenden, besonders während der ersten Stunde des Brandes eine so äußerst kleine gewesen wäre. Der Vermeid des bedeutenden Geschädtes ist übrigens, da die Stroh-Gemischung wegen eines darüber befindlichen Gewölbes unversehrt geblieben, nur auf wenige Tage eingestellt. Der ganze angerichtete Schaden mag sich auf 24,000 fl. belaufen. Sehr zu bedauern sind die Brauknechte, von denen 7 ihrer ganzen Habe, mit Ausnahme der Arbeitskleider, welche sie auf dem Leib trugen, durch den Brand beraubt wurden, um so mehr, als fast alle vermögenslos, einer aber ganz arm ist.

300 Pfund in 2 Theile gespalten hing und eigneten sich die eine Hälfte zu, nachdem sie zuvor, wahrscheinlich um mit der Last schneller fortzukommen zu können, das Schwelstück im Hufe abgetrennt hatten. Obgleich durch das Klirren der zerstückelten Schwiden einige Personen nach gerufen und die das Schwelstück überstretene Personen geziehen wurden, gelang es denselben doch, mit ihrer Bürde zu entweichen. (L. L.)

Badnang.

Verlorener Filzbut.

Am Vichmes Freiertag ist auf der Straße von Sulzbach nach Oppenweiler ein grauer Filzbut verloren gegangen; der redliche Finder wolle denselben abgeben bei der

Redaktion d. Bl.

Badnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 22 St.
Ein Kreuzerweid muß wiegen 7 1/2 Loth.
Den 16. Febr. 1858. Königl. Oberamt.
Dörner.

Hall. Naturalienpreise vom 13. Febr. 1857.

Fruchtgattungen.	Obst.	Witt.	Rieserf
1 Eimer Kernen . . .	1 44	1 35	1 10
Dinkel . . .	-	-	-
Roggen . . .	1 27	1 23	1 20
Gemischt . . .	1 33	1 32	1 30
Gerste . . .	1 8	1 3	- 57
Haber . . .	- 45	- 45	- 43
Getten . . .	-	1 30	-
Linien . . .	-	-	-
Ackerbohnen . . .	-	-	-

Hellbronn. Naturalienpreise vom 13. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	Obst.	Witt.	Rieserf
1 Scheffel Kernen . . .	12 30	12 21	12 10
Dinkel . . .	6 30	5 53	5 -
Weizen . . .	-	-	-
Korn . . .	-	-	-
Gerste . . .	8 48	8 40	8 36
Gemischt . . .	9 36	9 36	9 36
Haber . . .	6 30	6 20	6 12

Goldfurt.

Frankfurt, den 13. Febr. 1858.
Ristolen 9 fl. 33 fr.
Fr. Friedrichsd'or 9 fl. 53 1/2 - 54 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stüde 9 fl. 40 1/2 - 41 1/2 fr.
Tulaten 5 fl. 26 - 27 fr.
20 Frankensüde 9 fl. 17 1/2 - 18 1/2 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 40 - 44 fr.
Fr. Kassenscheine 1 fl. 44 1/2 - 7/8 fr.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Bezeichnet jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogens. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Angliach jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 13. Freitag den 19. Februar 1858.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Steinlieferungs-Afford.

Ueber die Verfuhr der Steine zu Unterhaltung der Staatsstraße in den Markungen Bernbalden und Siebersbach wird eine wiederholte öffentliche Abstreichs-verhandlung am Freitag den 26. Februar 1858, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhaus zu Sulzbach stattfinden.
R. Straßenbau Inspektion Ludwigsbura.
Dörner.

Strümpfelbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des ja. Joh. hant Wetz, gewesenen Bauers in Strümpfelbach, kommt dessen sehr gut bebautes und angeblühtes Hofgut Montag den 22. Februar d. J. Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Strümpfelbach zuerst nach einzelnen Parzellen, dann im Ganzen zum letzten Mal zum öffentlichen Verkauf und wird, je nach dem Resultat, der Kauf sogleich genehmigt.

Das Hofgut besteht in Folgendem:
Markung Strümpfelbach:

- 1 zweistöckigen Haus mit gewölbtem Keller, Stall und Schweinfall hinter dem Haus,
- 1 zweibarnigte Scheuer mit angebaute Warzenhütte, mitten im Dorf,
- 1/2 an einem Waschkhaus mit Backofen,
- 2/3 Mrg. 22,1 Mth. Gärten,
- 1/2 Mrg. 42,4 Mth. Pänder,
- 23 1/2 Mrg. 26,3 Mth. flürlich und
- 5 1/2 Mrg. 35,1 Mth. willkürlich gebauteu Aedern,

10 Mrg. 47,0 Mth. Wiesen und
7 Mrg. 9,2 Mth. Wald;

ferner

Markung Großasbach:

1 Mrg. 47,6 Mth. Weinberg und Baumacker im hintern Berg.

Der größte Theil der Güter ist äußerst günstig gelegen, die sehr billigen Bedingungen können jederzeit auf dem Rathhaus zu Strümpfelbach eingesehen werden, und haben auswärtige Liebhaber Prädikats- und Vermögenszeugnisse vor Beginn der Verhandlung der Verkaufdeputation vorzulegen.

Badnang, am 4. Februar 1858.

Königl. Gerichtsnotariat.

Stahl, A. B.

Unterbrüden.

Gläubiger-Aufruf.

Unwaise unbekannter Gläubiger der Wittwe des weil. Johannes Gernst, gewes. Krämers, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Unterweissach, den 12. Februar 1858.

Königl. Amtsnotariat.

Reinmann.

Großhöchberg. Gemeinde Zwickelberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus Auftrag der Frau Apotheker Peter Sander's Witwe in Hall wird deren sämmtliche Liegenschaft, welche sie aus der Gantmasse des Gottlieb Helmle von Großhöchberg hat übernehmen müssen, bestehend in:
einem 1stöckigen Wohnhaus mit Schmiedwerkstätte und Scheuer zu Großhöchberg;

4 1/2 Akkr. Garten dabei,
6 1/2 Akkr. Acker und Wiesen auf Groß-
höchberger und
2 Akkr. Wald auf Sieberbacher Mar-
lung.

am Donnerstag den 4. März d. J., Vor-
mittags 10 Uhr, Stückweise oder im Ganzen
zum öffentlichen Verkauf gebracht, und werden
die Kaufsüchtigen hierzu auf das Rathhaus
nach Spitzberg eingeladen.

Murhardt, den 13. Februar 1858.
K. Amtsnotariat.
Häcker.

Obersberg.

Verkauf von Weinbergen und einem Wohnhäuschen.

In Folge Beschlusses der hiesigen bürger-
lichen Kollegen, welcher höheren Orts genehmigt
ist, wird die hiesige Gemeinde ihre auf hiesiger
Markung besitzenden drei Weinberge, und ein
einstöckiges Wohnhäuschen

am Rathhausiertag, den 24. d. Mo.,
Nachmittags 1 Uhr,

im öffentlichen Aufsteich auf dem Rathszimmer
dahier unter sehr annehmbaren Zahlungsbe-

dingungen zum Verkauf bringen, wozu man
Kaufsüchtigen — Unbekannte mit Vermögens-
zeugnissen versehen — hiemit einladet.

Den 11. Februar 1858.

Gemeinderath.

Vorstand: Grimm A. B.

Kleinbottwar.

Holz-Verkauf.



In dem gutsberr-
schaftlichen Wald Ragen-
bach bei Rietenau wer-
den am Montag den 21.

dies, von Morgens 10 Uhr an:

27 1/2 Weß buchene Scheiter,

2 1/2 " eichene Scheiter,

2 " eichen Ruhholz, 4 1/2' lang,

1400 Stück buchene Wellen,

75 " gemischte Wellen

im Aufsteich verkauft; Zusammenkunft auf
der Ragenbachwiese.

Der Geldeinzug findet nach dem Verkauf
im Bad zu Rietenau statt.

Den 16. Februar 1858.

Freiherrl. Rentamt.
Groß.

Privat-Anzeigen.

Nachricht für Auswanderer.

Die Hoffnung,

concessionirte General-Agentur für Auswanderung

über **Harre** nach **Amerika**

von

A. Wiedmann & Cie. in Stuttgart

für das Rhederhaus **Wood Vailette** und **Bielefeld** in **Havre**.

Regelmäßige Fahrten auf amerikanischen Dreimastern erster Klasse

von **Havre** nach **New-York** und **New-Orleans**.

Die nächste Fahrt findet statt

von **Havre** nach **New-York** am **6. März**.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen zu den billigsten Preisen empfiehlt sich
der Bezirks-Agent:

Eduard Sink in **Murhardt**.



B a d n a n g.

Gasthaus-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, einem geehrten hiesigen sowie auswär-
tigen Publikum seine seit Kurzem angetretene

Wein-, Bier- und Speise-Wirthschaft

zum

L ö w e n



auf's Angelegentlichste zu empfehlen. Er wird stets sein Augenmerk darauf
richten, seine Gäste mit gutem Ludwigsburger und Ulmer Bier, guten reinge-
haltenen Weinen, sowie schmackhaft zubereiteten Speisen schnell und billig zu
bedienen, sowie etwaige Reisende ein gutes Nachquartier bei ihm finden
werden. Ueberhaupt wird er den alten guten Ruf dieses Gasthauses auf-
recht zu erhalten sich bestreben.

Den 18. Februar 1858.

Audolph Sorg.

B a d n a n g.

Rekruten-Versammlung.

Die diesjährigen Rekruten werden auf nächsten Sonntag Nachmittag
in den Schwänen eingeladen. Die Zusammenkunft könnte etwa Nachmit-
tags um 2 Uhr stattfinden.

Mehrere Rekruten.

B a d n a n g.

Fahrniß-Auction.

Am nächsten Montag den 22. Februar 1858,
von Morgens 8 Uhr an,



findet im Hause des
verst. Johann Jakob
Hahn, gewes. Bier-
wirths von hier, eine

Fahrniß-Versteigerung statt, wobei vorkommt:
Gold und Silber, Mannskleider, Bettge-
wand und Leinwand, Schreinwerk, allerlei
Handrath, Bäckerhandwerkzeug und 100
Simri Kartoffeln.

Liebhaber wollen sich im Hahn'schen Wohn-
haus einfinden.

B a d n a n g. Nächsten Sonntag und Feiertag
habe ich den **Brezelnbacktag**,
wozu ich höflich einlade.



Bäcker Kern.

B a d n a n g.

Lehrjungen-Gesuch.

Zur Erkennung **höherer Weberei** wer-
den einige junge Leute gesucht, welchen aber
die Anfangs Weberei schon ziemlich bekannt ist,
das heißt, Fadenschnüpfen, Schlichten und Weben
schon ordentlich erlernt, und gute Schulkenn-
nisse haben, so wie eines edeln, soliden Charak-
ters sind. Näheres bei

Zeugschmied **Siroh.**



Oppenweiler. Ein mir zugelaufener,
etwas alter, schwarzer Schäferhund
mit gelben Füßen kann bei mir
abgeholt werden.

Einhornwirth **Mausler.**

B a d n a n g. Bei Unterzeichnetem liegen
400 Gulden gegen gute Versicherung zum
Ausleihen parat.

Geometer Teufel.

Gute

Ruhrer Steinkohlen

zu sehr billigem Preis bei L. Schaller in Großaspach.

Wachnang. Unterzeichnete verkauft zwei Kühe und einen Stier. Dieselben können täglich in Augenschein genommen werden.

Christine Krenmer, in der Aspacher Vorstadt.

Wachnang. 2000 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern und zu erstatten bei der Redaktion.

Wachnang. Geld-Offert. Wegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 procentige Verzinsung werden 1000 fl. sogleich ausgeliehen. Wo, sagt die Redaktion.

Wachnang. Geld-Offert. 400 fl. liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Redaktion.

Dresselhof. Geld-Offert. 250 fl. Pflegschaft hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen. Gottlob Mayer.

Ellenweiler. Geld-Anerbieten. Unterzeichnete hat 150 fl. Pflegschaft zum Ausleihen parat. David Maier.

Der Bauer aus'm Zeug.

Erzählung aus dem schwäbischen Volksleben. (Von Paul Seck.)

(Fortsetzung.)

Jörg war, seit die Fremden sich im Dorfe aufhielten und bei dem Bergbauern aus- und einliefen, ganz verstört; Marthe jedoch dachte nichts Anderes dabei, als daß eben das vornehme Gebahren ihres Mannes den Bruder so niederlage und kränke; daß noch ein anderer Grund tief im innersten Herzen bei ihm liege, ahnte sie nicht, ja sie glaubte sogar manchmal, die Kathrine könne ihm wegen ihrer großen Tugend nicht recht anstehen zum

künftigen Weibe. Eine verborgene Liebe bei dem Bruder ihres Mannes zu dessen Kind lag ganz außer dem Bereiche ihrer Begriffe, die sich streng in dem Rechte der Sitten und Gebrauche ihrer Heimat bewegten. Diese aber drachten es mit sich, daß die älteste Tochter, wenn sein Sohn da war, sobald es die Eltern für gut hielten, Haus und Hof übernehmen und nach ihrer Anordnung einen Mann wählen müßte. Eine Heirathenordnung kam hier nie in Betracht, wurde auch stets bei solchen Gelegenheiten dem Willen der Eltern untergeordnet und hatte nie den geringsten Einfluß, besonders bei den Heirathen der reichen Bauern.

Ob Georg ihre Tochter liebe, fragte sie sich mehrmals, denn es handelte sich ja nicht um eine Heirath, sondern um eine von ihr bedlossene Heirath. Wäre ihr Mann ein rechter Bauer geblieben, so wäre es ihr nie in den Sinn gekommen, Jörg mit Kathrine zu verheirathen, dann hätte sie sich einen jüngeren und reicheren Bauernsohn für ihr Kind ausgesucht; auch war es etwas ganz Ungewöhnliches, daß der Onkel seine Nichte heirathete, und deshalb dachte sie nicht entfernt daran, daß Jörg Kathrine je anders als das Kind seines Bruders betrachtet haben könne. Unter den obwaltenden Umständen aber schien ihr der Jörg ganz passend für ihre Tochter und das Gut.

Sie trat gegen Abend Jörg allein an dem Stadel stehen, sagte ihm die Noth, die sie mit ihrem Manne wegen der Kathrine habe und rügte zuletzt mit ihrem Plane heraus, sobald das Mädchen alt genug sey, sie mit ihm zu verbinden, und jetzt gemeinschaftlich mit ihnen Beiden gegen die Wünsche des Vaters aufzutreten.

„Jetzt rede mit dem Mäde!“, sagte sie zuletzt. „Sag's ihr was ich will; Du bist ja ein sauberes Bursche; sie hört Dich vielleicht lieber an als mich, und wenn's nicht anders geht, so mach' halt, daß sie Dich zum Eheg. nimmt, obichn's nicht Recht ist von wegen ihrer großen Jugend, aber die Stadtgedanken werden ihr dadurch vergehen, die ihr der Andre in den Kopf gesetzt hat, und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn sie nicht lieber Dich und den Berghof wollte, als die Stadt und so einen Acker drauß. Kriegt sie doch die besten Tage bei Dir, und die Arbeit soll sie auch nicht drücken, denn ich bin ja noch nicht alt und der Kudding soll mich nicht faul machen.“

„Du meinst's gut, Marthe“, erwiderte Jörg mit bewegtem Tone, „und vergelt' Dir's Gott tausend Mal, was Du an mir thun willst; aber es wird nicht seyn können, denn sie mag mich nicht; der aus der Stadt hat ihr den Kopf verdracht.“

„Glaub's nicht, Jörg. Sie hat nur nicht's Herz, dem Herren was abzu schlagen. Was könnt' es mehr seyn bei dem unweisen Ding? So aus meiner Art schlagen kann mein Kind nicht. Nein, Jörg, gewiß nicht! Ich wollt' ja lieber hier mit ihrer Leiche gehen, als zu ihm auf ihre Hochzeit. Nein, nein, es kann nicht seyn. Heute Nacht will ich noch ein ernstlich Wort mit meinem Bauer reden; Du gehst an die Kunkelstube, passet das Mäde ab, und da wirst Du schon wissen, was Du zu thun hast.“

Tages- Ereignisse.

„Sie geht ja seit acht Tagen nicht mehr hin“, entseetzte traurig Jörg.

„Heute aber schide ich sie hin, und sie geht auch, denn der Schwirder und sein Bruder fahren den Abend noch fort.“

Während Marthe dies sprach, hörte man das Rollen eines Wagens unten auf der Straße und eine Chaise wurde sichtbar.

„Dort fahren sie“, rief die Bauerin frohlich. „Hält's mir doch wie ein Stein vom Herzen!“

Auch in Jörgs Augen leuchtete ein Strahl der Freude. Dankbar sah er hinauf an den blauen Himmel, — da fiel sein Blick auf den Giebel des Bauernhauses, glittete daran drab und blieb hängen an dem schneebedeckten Blumenbrett vor Kathrines Kämmerlein — und sich, ihre schlank Gestalt deutete sich darüber hinaus, die weißen Arme festgestemmt in den kalten Schnee. Sie sah dem fortrollenden Wagen lange, lange nach und bedeckte sich dann die Augen mit der blauen Schürze. Jörghub mit der Hand nach seinem Herzen, das still zu rüben drohte. Er entsärbte sich, wurde todtenbleich und hielt sich wankend an der Scheunenthüre.

Marthe sah ihn erschrocken an und rief besorgt: „Was hast Du Jörg? Du bist krank?“

Er schüttelte kräbe den Kopf, doch er konnte nichts sprechen. Endlich löste sich in schmerzlicher Weise ein wohlbelanntes Liedchen von seinem Lippen:

„Wenn I schon so ädel ausseh,
Bla I dennoch et krank.
Es ischt mer no werge
ums Herz kein so bang.“

Damit ging er langsam dem Hause zu, trat in den Stall und lehnte sich weinend an den Hals seines liebsten Pferdes.

Voll Erstaunen sah ihm seine Schwägerin nach.

„Was wandelt denn den Jörg an?“ sagte sie vor sich hin. „Wird denn Kellend anders auf der Alb, jelt mein Bauer so ganz aus dem Zeug raus ist? Gott sich' mir bei! Wird mir's doch bald selber so, denn es geht mir so durcheinander im Kopf rum, als ob mein Nachbar, der Weberhannich, seinen Schubkarren dein aufgestellt hätt' und ich auch spinnig werden sollt.“

Dann faltete sie in Angst die herabhängenden Hände zusammen, blickte zum Himmel empor und betete mit leisen Worten:

„Lieber Gott, steh' mir bei, daß ich meinen Bauer wieder ganz in's Zeug hineinbringe. Sieh' gnädig auf ihn nieder, daß er so ein schlechter Bauer geworden ist, und schreib's ihm nicht an zum jüngsten Gericht!“

Doch Marthe's Gebet schien vorerst noch nicht erhört zu werden.

Ihr Bauer blieb noch ganz aus dem Zeug.

Er ging nach einem sehr unangenehmen Nachtgespräch mit ihr in aller Frühe fort, ohne ihr zu sagen, wohin; auch schien sein Einfluß auf Kathrine größer zu seyn, als der ihre und selbst Jörgs Liebesbewerbung. (Fortsetzung folgt.)

Der Pariser „Moniteur“ vom 14. Januar veröffentlicht nachstehende Depesche des Contradmirals Rigault de Genouilly über die Einnahme von Canton: „Die Landung der verbündeten Streitkräfte erfolgte am 28. Dez. In Andettaht der geringen Zahl Mannschalt (ungefähr 900 Mann), welche der Contradmiral Rigault de Genouilly in die Schlachtlinie stellen konnte, wurde dem französischen Landungsleger von dem Contradmiral Seymour, dem Kommandanten der britischen Streitkräfte, ein Ehrenposten reservirt, d. h. die Spitze einer der Angriffskolonnen. Dieser Beweis der Sympathie erweute unsere Seeleute und Soldaten lebhaft. Engländer und Franzosen rückten mit gleichem Kampfmuth gegen die Mauern Canton's vor. Am 28. nach einigen Geschüßen mit den chinesischen Truppen wurde das Fort von genommen. Sergeantmajor Martin des Vallieres, von der Marine-Infanterie, hatte die Ehre, der erste zu seyn, welcher dort die Fahne Frankreichs aufpflanzte. Am 29. Dezember wurden die Angriffskolonnen gegen die Mauern der Stadt gerichtet. Der Bootsmann Pelusier, von der „Capricieuse“, gelangte der erste auf die Brücke und pflanzte unsere Fahne auf eine Wachtelle der Mauer auf. Gleich nach ihm, ihn tapfer unterstützend, folgte ein Feuerwerker derselben Korvette, Namens Laurier. Jedermann (dort die Contradmiral Rigault de Genouilly weiter) weitertratte mit unseren unerschrockenen Verbündeten und that voll auf seine Pflicht zur Ehre der Waffen des Kaisers, welche in ihrem ganzen Glanze erhalten wurde.“

Besonders nennt der Admiral noch den Schiffskapitän Collier und die Leutenants Vautre und Beriot. Die Depesche endet mit folgenden Worten: „Canton ist zu ten Füßen der Verbündeten. Die Nordküste schienen geräumt. Die Flaggen Englands und Frankreichs wehen auf der Snöchigen Waode. Unsere Verluste sind für einen offenen Angriff wenig beträchtlich. Ich vereinbare mich mit Admiral Seymour und General Heudebutin für Sicherung der Resultate des von den britischen und französischen Waffen erfochtenen Siegs. Das Heer der verbündeten Geschwader war vortheilhaft und trug nicht wenig zum Erfolge bei.“

(Nachricht.) So eben, kurz vor Abfahrt des Dampfbootes, ist, wie man versichert, die Nachricht von der vollständigen Einnahme Canton's durch die Verbündeten eingetroffen.

— München, 14. Febr. Das Künstlermagazin hat gestern in der That eine italienische Ballnacht, die Hitze des namentlich am Beginn überfüllten Saals vervollständigte das italienische Charakterbild, das in seinen hundertfältigen Einzelheiten und im großen Ganzen und lebendig an dem Hof von Neapel verlegte, dessen Tableau mit einer reizenden Ansicht der Hauptstadt und des rauschenden Beisus dem Eintretenden sogleich auf's Angenehmste überraschte. Das panoramatische Gemälde mit herrlicher Perspektiv ist ein Meisterwerk unseres trefflichen Schwendy, von hoher poetischer Auffas-

lung und in seiner technischen Ausführung mehr als von irgend welchem Werke. Daraus im Vordergrund beschriebenen Tableau sieht sich würdig die übrige Ausbildung des Saales an: die prächtige dekorative Kuppel, die farbigen Balken, bunten Teppiche, Säulen, Laub- und Blumenarabesken — Alles in wahrhaft künstlerischem Geschmack geordnet — gewährt einen unbeschreiblichen Anblick. Wie soll ich Ihnen aber das Leben malen, das den an sich schon bezaubernden Raum erfüllte, als die Hunderte reizender Frauen und Mädchen, die herrlichen Maskenfiguren, die Hunderte von Mägen im festlichen Gewande mit rother phrygischer Mütze Kopf an Kopf sich im Saale mühsam vorwärts drängten! In den Fugen der ersten Männer spielte sich der Ausdruck innerlicher Heiterkeit, es waren wieder einmal alle Hände gleichsam unter eine Kappe gebracht: der stolze Jüngling und der starre Staatsmann, der weiserliche Redner, wie der butzige Dandy, Offiziere wie Künstler und Studenten ließen sich für diesen Abend die Kappe wehrlaffen, die vollends, wo sie das Köpfchen eines holden Mädchens zierte, von überaus liebendwürdig schmelzender Grazie war. Gegen 8 Uhr bewegte sich der neapolitanische Festzug durch den Saal nach der Terrasse mit der Aufsicht von Neapel; Prinz Karneval, begleitet von Würdenträgern und Wagen, begrüßt die versammelten Gäste; auf seinen Wink erblüht eine maquische Blume ihren polidolischen Kelch und es erklingen seine Flöten und Trolken, die dem Prinzen den vollen Rhythmus leiten, welcher ihn einmal den „fröhlichen Mägen“. Der Zug durch den Saal wird nun fortgesetzt; wir haben im Zuge mancher interessante neapolitanische Charaktere; ein riesiger Odie zieht einen Wagen mit lustigen Maskenfiguren; ein besitzener Ungländer gewährt gleichfalls nicht geringe Heiterkeit; Doktor Theophrastus Paracelsus thron auf einem Wagen umgeben von lärmender Musik und sein Diener kreuzt aus unter die Menge bedruckt lange Anpreisungen seiner Wunderkuren, durch allerlei sonderbare Zeugnisse in bester Form bestätigt; wir haben ferner eine lange Kette reizender Neapolitanerinnen in ihrer lieblich kleidamen Papparoni-Tracht singend und die Tarantella tanzend unter Leitung eines gar lustigen Fiedlers, Tänzer und jugendliche Hüdermädchen u. s. w. u. s. w. Der Zug passierte mehrmals den Saal und verbreitete die allgemeinste Heiterkeit, welche ihren Höhepunkt erreichte, als der telegraphische Gruß des Dresdener Künstlervereins an seine Münchener Genossenschaft und ihre Gäste verkündet wurde mit dem Auftrag, dem Beschüger der Künste und Wissenschaften König Ludwig ein „Hoch“ zu bringen. (Hoch. Abdr.)

— Kuelingen, L.-A. Karlsruhe, 15. Febr. So lange eine Geschichte besteht, hat wohl der Rhein noch nie so niedrig gestanden, um den Gedanken einzugeben, ihn zu überschreiten, also ohne zu schwimmen oder ohne Hilfe eines Schiffes. Ein solches Wagnis nun, Folge einer Wette zwischen einem Franzosen und Rheinbavarn, veranlaßt der diesjährige beispiellos kleine Wasserstand dieses Stromes, und wird hiernach Mittwoch den 17. d. M., Nach-

mittags 2 1/2 Uhr, Jakob Hartmann aus Wörz diese gewiß noch nie geübte Wanderung unternehmen. Es sind von den wackeren Brüdern mitzubehalten und das rechte Seite Wasserregeln getroffen, um jedem Unglücksfall vorzubeugen. Wie sind auf dieses interessante Schauspiel sehr gespannt. (B. 2.)

— Nach verlässigen Korrespondenzen ist das Glend in Neapel viel größer, als man bis jetzt geglaubt hat. 10,000 Menschen sind obdachlos und verhungern oder erfrieren bei der ungewohnten Kälte schauerweise. (K. 3. 3.)

— Berlin. Nach einem alten Gewerbe lernen alle Prinzen des preussischen Königsbaues ein Gewerbe. Der jüngst mit der ältesten Tochter der Königin Victoria von England vermählte Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der einmige Thronerbe, hat in der berühmten Dürin von Händel dahier das Weidwerk eines Schriftstellers gelernt.

— In L. Tourist folgendes recht artige Gaunerstückchen, welches sich dort unanständig zugetragen haben soll. Zwei noble Herren traten in ein Uhren-gewölbe, wußten den Kaufmann fortwährend so zu beschäftigen, daß er nicht Jedem genau auf die Finger sehen konnte, fand endlich nichts, was ihnen besonders behagte, und wollten sich empfehlen. Erst als das Besuchen der Herren dem Kaufmann doch Verdacht einflößte, genug, er warf einen Blick auf die Taschenuhrenlassen und vermuthete daselbst eine ziemlich werthvolle. Er hält die Herren zurück, entdeckt ihnen die Ursache; diese stellten sich entrüstet über den darin liegenden Verdacht, wollten demnach fort, der Kaufmann aber hält sie und sendet nach der nahen Polizei. Ein Kommissär erscheint und nöthigt die Herren nach vorgetragenem Falle, ihm ins Polizeigebäude zum Zwecke der Untersuchung zu folgen. Sie zeigen sich sofort bereitwillig, verneuen, den Kaufmann zur Bekanntschaft ziehen zu wollen und folgen ihm, sich während des Weges auf das Freundlichste und Liebreichste mit ihm unterhaltend. Im Polizeigebäude angekommen, unterwerfen sie sich der genauesten Untersuchung und man findet — nichts. — Sie werden nun auf das Ansuchen von dem Kommissär entlassen, welcher sogar so weit geht, sich gewissermaßen damit zu entschuldigen, daß leider die Polizei eines gewissenhaften Polizisten derlei Unannehmlichkeiten öfter im Gefolge hätten und so mehr. Die Herren versichern, daß sie ihm nicht grollten, im Gegentheil seyen sie ihm verpflichtet, da er beigetragen, sie als schuldlos zu bezeichnen, den Kaufmann jedoch werden sie sofort belangen. Sie entseuen sich. — Der Kaufmann, als er den Verlust erfuhr, wußte nicht, was er sagen sollte — die Uhr fehlte — wohin sollte sie gekommen seyn? — Am andern Morgen kommt eiligst und ängstlich der Diener des Kommissärs zu dem Uhrenhändler, erzählt ihm, er habe beim Ausheften des Roders seines Herrn an einen harten Gegenstand geschlagen, welcher zertrümmert sey, habe schnell in die Tasche gefaßt und seines Herrn Uhr mit zertrümmertem Glase hervorgezogen, er möge doch die Güte haben, gleich ein anderes Glas einzusetzen, damit er die Uhr, ohne daß es sein Herr merke, wieder an den alten Ort bringen könne. —

er sieht ein Papier hervor, wickelt es auf und überreicht dem Kaufmann — seine ihm gestern gestohlene Uhr. — Die beiden Gauner hatten also während des Weges nach der Polizei, im eintigen Gespräch, die Uhr in des Kommissärs Tasche zu spielen gewußt, und dieser, als er die Verhältnisse erfuhr, erklärte sich nun über jede betonend ausgesprochenen Worte: „Sie wollten ihm nicht, seyen ihm im Gegentheil verpflichtet, er habe ja dazu beigetragen, sie als schuldlos erscheinen zu lassen.“ — Angetheltet Kaufmann hatte seine Uhr und man belacht jetzt den physischen Gaunerstreich.

— Neulich erkrankte ein wackerer Bürger sehr schnell, seine desorale Wittin ließ sogleich den Arzt herbeiholen, welcher dem Patienten zwölf Blutigel verordnete. Die gute Frau, mit dem Gebrauche der Blutigel unbekannt, röstete die Thiere im Schmalz ab, und der Patient verlor die Blutigel. Dem andern Morgen besuchte der Arzt den Patienten und fragte nach der Wirkung der Blutigel, die Frau antwortete, sie haben meinem Manne nicht besonders geschmeckt, aber besser ist es ihm. Als besonders geschmeckt, aber besser ist es ihm. Als der Arzt die gute Wirkung der verordneten Blutigel vernahm, lächelte er und ging befriedigt nach Hause.

— Als Joseph der Zweite in einer Stadt in Frankreich vor seinem Reitwagen angekommen war, fragte ihn die Wirthin, welche guter Laune war, ob er vom Gefolge des Kaisers sey. Nein, antwortete er. Einige Zeit nachher trat sie in das Zimmer, da er beschäftigt war, sich den Bart zu rasieren und fragte ihn, ob er irgend ein Amt beim Kaiser habe. Ja, antwortete der Monarch, ich rasiere ihn bisweilen.

— Warum trägst du deinen Ring nicht, liebes Kind, wenn du spazieren gehst? fragte ein älterer Herr seine junge Frau. — Weil er mich schmerzt, mein Lieber, wenn mir Jemand die Hand drückt, war die Antwort.

— Stuttgart. Für den Besuch Sr. K. Hoh. des Kronprinzen hatten die Herren Böhlen und Schwabener eine kleine Ausstellung der Produkte ihres schönen Habilitätsabkommens veranstaltet. Den Mittelpunkt und das Prachstück dieser Ausstellung bildet ein Tableau, welches als Haut relief die drei Monarchen zu Pferd auf das Cannstatter Volksfest reitend im September v. J. darstellt, Sr. Maj. der König in der Mitte, zu beiden Seiten desselben die Kaiser von Frankreich und Rußland. Ueber jedem der drei Monarchen prangt das Wappen seines Landes, das französische, württembergische und russische. Das Ganze ist in Zudermaße vorzüglich und aus feiner Hand ausgeführt und mit herrlichen Arabesken umrahmt. Auch sonst sind die Tragant- und anderen Figuren dieser Anstalt durch ihre geschmackvolle und seine Ausbildung vollkommen geeignet, mit den Varietee-Produkten dieser Art zu wetteifern, daher der große Erfolg, den das Geschäft damit macht.

— Stuttgart, 17. Febr. Letzten Samstag wurde in der Büchsenstraße, Mittags halb 3 Uhr, im Hause von Metzger Fabian der Versuch zu

einem treuen Stubenbudd gemacht. Drei Gauner warteten die Zeit ab, bis die beiden Metzgermeister Achen, Vater und Sohn, und der Metzgermeister abwesend waren und trangen bei der jungen Frau ein, zwei waren in der Handlung aufgestellt, und der eine hatte die Axtschelle, die Frau zu bedrohen, wenn sie nicht herabsteige, was sie habe, so stieß er ihr ein Messer in den Leib. Die erdredete Frau stürzte sich und erit im dritten Zimmer gelang es ihr, die Thüre hinter sich zu verschließen. Die beiden Gauner entfernten sich darauf, ohne ihrem Zweck erreicht zu haben. Bis jetzt ist man ihrer noch nicht habhaft.

— In Tübingen hat ein Abenteuer ein ordentliches Gaunerstückchen vorgeführt. Er gab sich für einen Studenten aus und ließ sich unter dem Vorwande, die nöthigen Papiere nachzubringen, beim Universitätsamt immatriculieren. An eine Studenten-gemeinschaft sich anschließend, mußte er sich bald dazwischen Geld, goldene Uhren, Uhrenketten und andere werthvolle Sachen zu verschaffen. Als es aber zur Zahlung kam, war der laudere Voort verschwunden. Seine Spur verliert sich in Ludwigsburg und Bruchsal. Er ist höchstwahrscheinlich verhaftet.

— Herd, 12. Febr. Weiter Abend nach 8 Uhr, als gerade eine hiesige Weinstadt von einer Ausfahrt in das benachbarte Gultinarn mit Ruff wieder in die Stadt zurückkehrte, erscholl durch unsere Straßen der Ruf: „Es brennt! es brennt!“ und eine in südlicher Richtung abwärts sich bewegende gewaltige Feuerkugel verhängte den Jammerschrei auf die ungewöhnlichste Weise. Es brannte in der Hirschgasse unterhalb des sogenannten „Steinbauers“, in dem, einem Viktualienhändler, Ramond Luda der, gediegenen Hause. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß, ehe nur Hilfe herbeikam, der Dachstuhl schon lichterloh brannte. Bei der höchst gefährlichen Lage des Hauses in einem Stadtviertel, wo der größte Theil der Häuser aneinander gebaut ist, und wo sich mehrere mit Futtervorräthen gefüllte Scheunen befinden, beschloß man längere Zeit, es könnte der ganze untere Stadttheil vom Feuer ergriffen werden, was die Umwohnerschaft lange in bangter Besorgniß ließ. Diese Besorgniß steigerte sich noch, als in kurzer Zeit auch das dem Wundarzt Grath gehörige Wohnhaus in Flammen stand, und daher eine weitere Verbreitung des Feuers als höchst wahrscheinlich darstellte. Es wurden daher die Sturmglocken wieder und wieder angezogen, und die Köchmannschaften mußten sich, da an die Rettung der beiden brennenden Häuser bald nicht mehr zu denken war, darauf beschränken, dem Weitergehen des Brandes Einhalt zu thun und die anstehenden Nachbarghäuser zu schützen. Schon hatte ein drittes Haus ebenfalls zu brennen angefangen, es wurde jedoch das Feuer an demselben durch die von der hiesigen Feuerwehre dirigirte Schlauchspitze nach vielen Anstrengungen unterdrückt. Der Brand dauerte von Abends ein Viertel nach 8 Uhr bis Morgens 4 Uhr. Ein Glück war es, daß Wind, stille herrschte; wäre dieß nicht der Fall gewesen, so wäre wahrscheinlich der ganze untere Stadttheil eine Wüste des entseelten Elements geworden. Es

beantworte aber nur die zwei zuerst ergriffenen Wohngebäude bis auf die Grundmauern nieder. (St. A.)

— Der Kurzer starb in der Nähe von Stuttgart ein 70jähriger Mann, der in der Jugend oft krank war, an der Grippe; seine beiden Eltern lebten noch, der Vater war 92 und die Mutter 89 Jahre alt. Als dieselbe den Hinausgang erfuhr, sagte die Frau ihrem Manne: „Sieh! Ich hab es immer gesagt, wir bringen das Kind nicht davon.“

— In W. hatte vor einigen Tagen eine 72 Jahre alte Frau mit einem 19 Jahre jüngeren Mann Hochzeit. Diese Marriage erinnert an eine Anekdote, welche sich am Hofe Ludwigs XIV. zugezogen hat. Ein junger Prinz fragte eine mehr als 70 Jahre alte Hofdame, welche trotz ihrem Alter noch gelacht und gesalbstig war, wann denn weiblichen Geschlechte die Liebe aufhöre? Der wissbegierige Junge wurde mit der Antwort fortgeschickt: „Da müssen Sie eine ältere fragen.“

— (Etwas zur Beherrschung.) In vielen Wirtschaften unseres württembergischen Landes findet man heute noch Mahnungen an die Gäste, das Empfangene so bald als möglich zu zahlen, aufzuhängen, die theilweise in seiner, oft aber auch in ziemlich großer Manier den Gästen ihre Pflichten Medäntisch rufen. Eine von den größten Mahnungen letzterer Sorte, die wir in einem schwäbischen Wirtschaften in Vokalform gedruckt angetroffen haben, lautet folgendermaßen:

Hinaus mit den Gefellen,
Die sich nur dinstig stellen,
Lang sitzen, nicht vorreden,
Und nur die Leute scheren;
Hinaus mit allen denen,
Die nach was Gut's sich sehnen,
Und doch bei ihrem Mahlen
Nicht gern die Zeh' bezahlen.
Waut, nicht' dich nach der Taschen
Und nicht nach Kreuz und Klaischen!

Hau du im Beutel keinen Heller
So lau und Bier und Wein im Keller.

Wir haben nun allerdings nicht dagegen, wenn die Herren Gäste bei vielerlei hübschen Erfahrungen, die sie wohl beweise in dieser Beziehung schon gemacht haben, in ihrer ihnen am einschneidendsten dünkenden Weise den Gästen ihre Pflichten vorzumachen, doch dürfte es, unseres Erachtens, auch ihnen nicht schaden, wenn sie zuweilen auf ihre Pflichten gegen die Gäste aufmerksam gemacht würden und thun wir deswegen solches hiemit in folgenden gleichfalls beherzigenswerthen Zeilen:

Wirth's Pfli.

Mit Gästen immer höflich sein,
Und keine Doppeltreide führen;
Die Speisen gut und rein der Wein
Jedweden ordentlich traktiren.
Für volles Geld auch volles Maas,
Statt guten Biers nicht Schaum verkaufen,
Den man drei Finger hoch im Glas
Und außen noch hinab läßt laufen.

Was mancher Gast schaut sauer drein,
Doch schämt er sich etwas zu sagen,
Beschweren soll nicht nobel seyn,
Denn irrt er schnell hinab die Klagen.
Die Billigkeit in jeder Art,
Wo Zwei sich gegenüber treten,
Dann wird die Gerechtigkeit gewahrt,
Und dazu laßt uns Amen beten.

A d b s e l.

Getrennt wie kellig,
Vereint abjehulich.

Steinbach. Geld-Offert.

50 Gulden Pfandgeld hat gegen gesicherte Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen
Michael Kübler.

Bachnang. Naturalienpreise vom 17. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	Dobbr.		Mitt.		Kleinst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	—	6	40	6	24
" Kraut . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	18	6	26	5	36
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linien . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Gellbronn. Naturalienpreise vom 17. Febr. 1858.

Fruchtgattungen.	Dobbr.		Mitt.		Kleinst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Korn . . .	13	3	12	36	12	—
" Dinkel . . .	6	36	5	57	4	38
" Weizen . . .	13	24	13	19	13	13
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	48	6	43	6	30

Goldfurt.

Frankfurt, den 17. Febr. 1858.
 Vikolen 9 fl. 32—33 fr.
 Br. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 53 1/2—54 1/2 fr.
 Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 40 1/2—41 1/2 fr.
 Tulaten 5 fl. 26—27 fr.
 20 Frankensstücke . . . 9 fl. 17 1/2—18 1/2 fr.
 Engl. Sovereains . . . 11 fl. 38—42 fr.
 Br. Kassenscheine . . . 1 fl. 44 1/2—7/8 fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem ungenutzten Raum. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 15 kr. halbjährlich 2 fl. 30 kr. Die spätere Seite oder der Raum der Zeit.

Nr. 16. Dienstag den 23. Februar 1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Vermittler Pfandschein.

Für die in dem hiesigen Unterpfandbuch, Band I. Blatt 202, eingetragene Schuld des Andreas Freuninger von Bachnang an Friedrich Waidinger, Tuchmacher dazelbst, als Cessionar des verstorbenen rei. Stadtschultheißen Konn hier, als Vermögensverwalter der Gottlieb Schneider, Schneiders Witwe von da, im Betrag von 25 fl., wurde am 28. Mai 1841 ein Pfandschein ausgestellt.

Dieser Pfandschein wird vermisst, weshalb an den unbekanntem Träger desselben die Anforderung ergeht, seine Ansprüche binnen 45 Tagen dahier geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Den 17. Februar 1858.
 Königl. Oberamtsgericht.
 Frölich.

Forstamt Reichenberg. Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag und Mittwoch den 2. und 3. l. Mts. aus dem Staatswald Königsdorff:
 1 eichener Block 18' lang, 32" mittlerem Durchmesser, 4 buchene Blöcke von 8 bis 16' lang, 22—24" Durchm., 17 Klafter eichene Scheiter und Brügel, 31 Klafter buchene Scheiter, 17 Klafter ditto Brügel, 1 Klafter erlene, zu Nugholz taugliche Brügel und 1100 Stück buchene Wellen.
 Am letzten Tag kommen an Scheidholz



noch zum Verkauf: 152 Stück birsene, zu Waagnerzwecken taugliche Stangen und 300 Stück birsene Wellen. Mit dem Verkauf des Großhuhholzes wird am ersten Tag begonnen. Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr auf dem sogen. Königsweg im Thal.
 Reichenberg, den 12. Februar 1858.
 Königl. Forstamt.
 Hügel, A. B.

Forstamt Hall. Revier Mönchsberg.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 25. und Freitag den 26. Februar, von Morgens 9 Uhr an, werden im Staatswald Schönthal, Abthl. 2 C. öffentlich veräußert:

3 Stück Birken, für Waagner tauglich, 8 Stämme Nadelholz zum Sägen, 305 Stück Nadelholzstangen, 1 1/2 Klafter buchene Scheiter, 100 Klafter ditto Brügel, 4 1/2 Klafter birsene Scheiter, 11 Klafter ditto Brügel, 1 1/2 Klafter erlene Brügel, 1 Klafter aspene Scheiter, 1 1/2 Klafter ditto Brügel, 5 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter, 15 1/2 Klafter ditto Brügel, 2875 Stück buchene und 263 Stück birsene Wellen auf Maden, sowie 1200 Fuder Nadelstreu.

Ferner im Staatswald Winkelberg
 Am Samstag den 27. Februar, von Morgens 9 Uhr an:

49 1/2 Klafter buchene Scheiter, 38 1/2 Klafter ditto Brügel, 17 1/2 Klafter birsene Scheiter, 1 1/2 Klafter ditto Brügel, 2 1/2 Klafter aspene Scheiter, 1 1/2 Klafter ditto Brügel, 15 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter, 6 1/2 Klafter ditto Brügel, 1200 Stück buchene